

Wilhelm Ringelband: Am 12. Januar wird eine Ausstellung über den Auerbacher Theaterkritiker im Rathaus eröffnet

Ohne Ringelband kein Eysoldt-Ring

Von unserem Redaktionsmitglied Karl-Josef Bänker

Bensheim. Kulturamtsleiter Berthold Mäurer macht derzeit einen staubigen Job. Im Dachgeschoss der Rodensteinschule wühlt er sich durch Berge von Akten, Zeitungsausschnitten und Fachzeitschriften. Er stöbert im Nachlass vom Wilhelm Ringelband.

Der am 7. Oktober 1921 in Frankfurt geborene Theaterkritiker Wilhelm Ringelband lebte von 1944 bis zu seinem Tod am 11. Oktober 1981 in seinem Haus an der Jahnstraße in Auerbach. In seiner Blüte schrieb er für 30 Zeitungen, unter anderem für den Bergsträßer Anzeiger.

Ein akribischer Chaot

Ringelband war vermögend. Auf der einen Seite war er akribisch, auf der anderen chaotisch. Er lebte äußerst sparsam. So nahm er Butterbrote zu Theater-Vorstellungen mit, die er während der Pause aß. Wilhelm Ringelband war auf eine lebenswerte Art kauzig.

Das ging in die Richtung "zerstreuter Professor"; alles andere als seine Berufung zum Film- und Theaterkritiker war ihm nicht wichtig. Als Kritiker war er aber eine absolute Koryphäe.

Ein anderer Tag-Nacht-Rhythmus

Ringelband hatte einen anderen Tag-Nacht-Rhythmus als normale Menschen. Auch das lag an seinem Beruf. Nach einem Theaterstück wurde er von jungen Studenten oder Bewunderern nach Hause gefahren, um sich unverzüglich an seine Schreibmaschine zu setzen. Ringelband besaß zwar ein Auto, fuhr aber nicht selbst. Dafür tippte er seine Kritiken direkt in die Maschine. Die "Olympia" war ein mechanisches Monstrum, das bis zu sieben Durchschläge schaffte. Diese Manuskripte verschickte er per Express oder sie wurden von einem Boten abgeholt - zu dieser Zeit dachte noch niemand Telefax, von E-Mails ganz zu schweigen.

Klingelte man, erschien Ringelband meist in einem gestreiften Morgenmantel an der Tür. Ab und zu musste man ein wenig warten. Der Kritiker feilte dann noch an den letzten Zeilen seines Textes. Man hatte dann Zeit, das Chaos auf sich wirken zu lassen.

Was für Außenstehende unentwirrbar erschien, muss nach einem Ordnungsprinzip abgelegt worden sein. Zeitungen, Manuskripte, Programmzettel, Bilder waren im Flur und seinem Arbeitszimmer hüfthoch gestapelt. Man frage sich jedes Mal, wie die Decken des alten Hauses mit diesen Lasten fertig würden.

Als Wilhelm Ringelband kurz nach seinem 60. Geburtstag starb, gab es ein beträchtliches Vermögen zu vererben. Das Erbe war allerdings mit strikten Auflagen verbunden. Als Erben waren die Städte Frankfurt oder München vorgesehen - Bensheim war am Rande erwähnt.

Frankfurt und München lehnten das Erbe ab. Der damalige Bürgermeister Georg Stolle ließ daraufhin das Testament auf Durchführbarkeit prüfen und sagte dann zu.

Schon fünf Jahre später wurde im Parktheater der erste Gertrud-Eysoldt-Preis an Doris Schade verliehen. Dieser am höchsten dotierte Theaterpreis im deutschsprachigen Raum ist das Vermächtnis von Wilhelm Ringelband. Er ist zu einer Institution geworden.

Wie kam es zum Gertrud-Eysoldt-Preis? Die Max-Reinhardt-Schauspielerinnen Gertrud Eysoldt und der Kritiker standen sich über eine enge Brieffreundschaft sehr nahe, ohne sich jemals begegnet zu sein. Wilhelm Ringelband bewunderte deren Schauspielkunst. Ihr Motto lautete: "Wer wachsen will, der wächst".

Dieses Zitat zielt jeden Ring, der mit dem 10 000-Euro-Preis verliehen wird. Weiter wird pro Jahr ein mit 5000 Euro dotierter Preis für junge Regisseure verliehen.

Berge von Akten in vier Räumen

500 Ordner stehen in vier Räumen unter dem Dach der Rodensteinschule. Außerdem noch einige unausgepackte Umzugskartons mit Unterlagen. Wohin Berthold Mäurer auch greift, immer fördert er wahre Schätze zutage: Hier ist es ein Tonband mit einem Interview mit Maximilian Schell, der eben einen Oscar bekommen hatte, dort ein Manuskript, in dem Ringelband Götz George beschreibt, und zwar als "aufstrebenden jungen Mann, der sich für größere Aufgaben empfiehlt".

Die Ausstellung, für die Mäurer Exponate sichtet, wird am Donnerstag, 12. Januar, 18 Uhr, im 3. Stock des Bensheimer Rathauses eröffnet.

Bergsträßer Anzeiger
07. Januar 2012